

## Julibrief

Zeitqualität hin oder her.... die uneingeschränkten Stars der Vorhersagen sind unumstritten derzeit die Meteorologen.

„Werden wir auch nächste Woche wieder ächzen und schwitzen?“, so wäre die Fragen bei einem Meteorologen-Channeling wahrscheinlich. Aber Spaß bei Seite! Und das nicht von ungefähr. Denn die momentane Zeitqualität bringt vielen Menschen eine überraschende Trauerwelle. Auch erfahren wir, dass derzeit viele Seelen gehen. Trauer und Erinnerung sei wohl die Zeitqualität im Moment.

„Erntemond“ haben unsere Vorväter den Juli genannt. Was ernten wir, wenn wir sinnend in uns gehen? Was ist die Frucht dieser Zeit? Vom Jahres-Channeling wissen wir, dass es ab Juni gemächlicher wird. So kam es auch. Gemächlich, tiefgründig und leider auch ein bisschen traurig. In solchen Phasen können wir uns auf uns selbst besinnen und uns ein bisschen im Leben-Ernten ergehen. Und dazu gibt es dieses Mal eine selbsterfundene Geschichte...

### Zwei ungleiche Gesellen

Traurig ging die Trauer an einem sonnigen Tag mit hängendem Kopf dahin, als sie beinahe mit einem Wanderer zusammenstieß.

„Holla! Siehst Du nicht in die Welt?“, fragte der muntere Geselle, der nicht zugeben wollte, dass er die Trauer übersehen hatte, weil er stets in die Luft blickte beim Dahineilen. Ein echter „Hans Guck in die Luft“ seiner Art.

„Ich schaue beständig zu Boden und merke nicht, was um mich geschieht“, antwortete die Trauer ganz leise. Nun blickte der Fröhliche auf diese eingefallene Gestalt und bemerkte, wie sie mit hängenden Schultern, den Blick zu Boden gerichtet, mit dem Fuß im Staub scharrte.

„Man nennt mich die Freude!“, stellte sich der lebhaft Spaziergänger vor. Und wer bist Du?

„Die Trauer“, klang es sacht.

„Bist Du nicht die, die keiner haben will?!“ Die Freude lachte schallend und schlug sich ob dieses gelungenen Witzes selbst auf die Schenkel. Augenblicklich fing die Trauer zu weinen an.

„Dich will jeder gerne begrüßen. Ich aber werde weggeschickt, verleumdet, lächerlich gemacht und ignoriert. Obwohl ich immer da bin!“

Da hielt selbst der aufgeweckte Fremde inne und sah ernst auf die Trauer nieder. „Glaube das nur ja nicht, dass man mich überall willkommen heißt. Aber wenn man mich nicht haben will, frage ich nach, wie es denn sein kann, dass Lebensglück, Freiheit und Lachen keine Wahl für einen schönen Tag sein soll?“ Jetzt sah die Kummergestalt mit großen Augen auf.

„Und was antworten die Menschen dann Dir?“ Die Augen des sonst so lebenslustigen Wanderers wurden schmal.

„Man lässt mich wissen, dass sie voll der Trauer sind! Wir taugen also nicht dazu, uns auf ein und demselben Ort zu begegnen.“ Damit verbeugte sich die Freude und lief in großen

Schritten davon. Die so Stehengelassene hörte, wie der seltsame Wanderer bereits nach wenigen Metern schallend lachte und pfeifend weitereilte.

„...Die Menschen fragen, warum sie mich nicht haben wollen...“ Sinnend schlurft die Trauer weiter auf ihrem Weg. Wieder den Blick auf den Boden gerichtet Richtung der nahen Stadt.

Nach einer Weile, die Sonne stand schon über dem Zenit, passierte die Trauer eine Bank, die unter einer Weide am Wegesrand zur Rast einlud. Darauf saß eine junge Frau. Ihre Augen waren rot vom Weinen und in ihrer Hand hielt sie ein Taschentuch, das sie sich immer wieder an die Augen und die Nase hielt.

„Darf ich mich zu Dir setzen, ein bisschen bei Dir ruhen?“ Die weinende Frau zeigte durch eine Geste den freien Platz.

„Bei Dir ist es mir so richtig wohl“, sagte der Kummer, ohne zu wissen weshalb. „Wenn Du weinst sind wir Freunde.“ Die junge Frau hielt im Schnäuzen verwirrt inne.

„Es gefällt Dir, wenn sich andere Leute grämen?“

„Ich bin die Trauer.“, stellte sich die Dazugekommene vor.

"Ich bin immer dort, wo jemand traurig, verzweifelt oder sehr schwer im Herz ist."

„Dann bitte ich Dich, sofort wieder zu gehen, damit mir das Herz wieder leicht werden kann!“, gab die weinende Frau zurück. Die Trauer erinnerte sich an das Gespräch mit dem forschenden Wanderer, nahm ihren ganzen Mut zusammen und fragte:

„Warum willst Du mich nicht haben?“ Verwirrt über eine derart einfältige Gesinnung erklärte die junge Frau dem Kummer:

„Weil es mir schlecht geht, wenn Du da bist. Dann erinnere ich mich daran, was ich verloren habe. Ich erinnere mich an die Liebe, die nicht in meinem Leben ist, ich erinnere mich an die vergangene Leichtigkeit und daran, dass ich nun keinen Sinn mehr in allem finden kann.“

Die Trauer war sehr betroffen, so viel Leid zu verursachen. Dennoch sprach sie erneut:

„All das kennst Du? Du kennst die Freude, die Leichtigkeit und das Glück?“

„Ja“, gab die Frau zurück und tupfte sich erneut ein paar Tränen aus den Augen. „Wenn Du weg bist, kommt die Freude.“

"Erzähl mir bitte von dieser Zeit", bat die Trauer.

Die junge Frau auf der Bank schob ihr Taschentuch in den Ärmel und blickte in die Ferne:

„Ich hatte einen Geliebten. Wir waren ein glückliches Paar. Zwei Sommer waren wir so oft es ging auf den Wiesen und in den Wäldern - frei und glücklich. Wir liebten uns. Tanzten im Mondschein und saßen unter den Sternen im Moos. Und dann musste er weg. In den Krieg. Seither weiß ich nichts mehr von ihm. Keine Nachricht, niemand weiß von seinem Verbleib. Ich habe nur noch die Erinnerung in mir, die Sehnsucht nach einer Zeit der Erfüllung. Mit dem Krieg ist die Freude gegangen und die Trauer gekommen.“

Die Trauer hörte gut zu, konnte das Gefühl des Glücks wiedererkennen und wurde auf einmal von einem großen Gefühl der Wichtigkeit erfüllt.

„Aber das ist ja grandios!“, entfuhr es ihr. „Wenn ich zu Dir komme, wenn das Glück geht, so halte ich die Erhabenheit des Glücks in Ehren und helfe Dir, nicht zu vergessen, dass Du geliebt bist und es wert bist, Erfüllung zu erleben! Bedenke doch: könnte denn die Freude bleiben, wenn Dein Geliebter geht? Ich bin die Erinnerung an das Glück und somit sein Schatten. So kannst Du dich also in den Tagen der Freude sonnen und auftanken und Dich in den Tagen der Erinnerungen von dieser hellen Zeit nähren.“

Die Frau blickte zum ersten Mal die Trauer an. „Du meinst, du bist die Bewahrerin der Liebe? Der Speicher der Erinnerung? Der Nachhall des Glücks?“

Die Trauer erhob sich. „Das will ich meinen! Die Freude ist der Blick in die Welt. Ich bin die Tiefe der Liebe und die Erhabenheit des Glücks.“ Mit einer sanften Berührung über das Haar der Frau verabschiedete sich die Trauer wortlos und ging erhobenen Hauptes in die Stadt zu den Menschen.

Die Sabine